

Der ewige Krieg

Von abgemeldet

Kapitel 5: Das Blitzen einer Klinge

Laserfeuer peitschte zischend durch die lärmschwangere Luft, Explosionen brüllten in die grausige Melodie, Schreie bildeten einen schrecklichen Chor und schallendes Gelächter trieb das Grauen in den Wahn.

Ein Alptraum war in diesem Hangar entfesselt. Blut, Schreie, Lachen, Gedärm, Feuer, alles verschmolz zu einem Wirbel der Vernichtung.

Zitternd und bangend hockte Becker in seiner Deckung und klammerte sich an seine Laserpistole. Seine Zähne knirschten und klapperten, seine Glieder schlackerten und sein Geist driftete in den Strom der Angst. Ein Knall riss seine Deckung ein Stück auf und entblößte ihm den Blick auf die Mörder seiner Kameraden, diese Teufel in Rüstung, mit ihren verfluchten Waffen und ihrem schallenden Lachen, das ihm die Furcht tief in den Verstand rammte. Taub, und verkrampft legten sich seine Arme um seine Knie und er kauerte sich hinter den Trümmern zusammen.

?Imperator, hilf! Hilf, in sch-schwerer S-Stunde u-und erlöse meine Seele!?

Plötzlich riss eine starke blutige Hand den Ängstlichen Mann aufrecht und ein zerfurchtes Gesicht schrie ihn zornig an.

?Steh auf, Feigling und kämpfe! Der Imperator ist mit uns! Und diese Ketzer werden der Verdammnis anheim fallen!?

Die angsterfüllten Augen erkannten Stahler, er redete immer so um andere zu inspirieren, aber Becker hing nur lahm in seiner Hand. Was sollte er schon ändern können?

Stahler knurrte und sprang über die Trümmer, schwang sein Kettenschwert und feuerte, zum Kampf schreiend, auf die Häretiker. Das Feuer prallte auf hartes Ceramit und blitzte an den Platten auf. Das Lachen der Krieger war unerträglich. Sie lachten. Über ihre schwachen Gegner, die Furcht in den Augen der Soldaten, den kläglichen Widerstand und den Zorn dieses Sergaenten.

Voller Wut schlug Stahler brüllend seine Klinge gegen den Panzer des Kriegers vor sich, die Zähne kratzten funkenstiebend über die Platten und den Helm des über zwei Meter großen Teufels. Lachend griff er eisern nach Stahlers Hals und hob den Mann in die Höhe, die Füße schwebten über dem Boden und der Atem quälte sich durch die Kehle. Stahler verschwamm das Bild vor den Augen, aber dieses Lachen, dieses verdammte Lachen, ein letztes Mal schrie Stahler wutentbrannt auf, schwang seine Klinge und hörte wie die Kettenzähne über Panzerung fauchten und sich schmatzend in Fleisch fraßen.

Stahler spürte wie er hart aufschlug, und hörte etwas vor sich stürzen, dann war es still. Endlich hörten sie auf zu lachen, endlich. Stahler wagte einen

Blick auf den Feind, der ihn wohl töten würde, aber er sah wie die Krieger ihre Waffen senkten, schulterten und schweigend den Hangar verließen. Ihren toten Mitstreiter würdigten sie keines Blickes. Und dann als die Soldaten zögerlich aus ihrer Deckung krochen, verschwanden sie in dem Nebel aus Schwefel und Schießpulver.

Ungläubig ihres Glückes, ihres Lebens, standen die Soldaten verdutzt da und starrten in den Gang, in dem ihre Feinde verschwunden waren.

Huck durchsuchte flüchtig die Dateien des letzten intakten Archivierungs-Speichers und entdeckte Dateien die von dem Vorgehen der Forschungen berichteten, der Forschung an Projekt Beta-4, Philamanos. ?Philamanos...? wiederholte Huck in Gedanken, schloss die Dateien und führte seine Männer weiter zur Kom-Station. Sie durchstreiften eilig die Gänge, etwas übertönte die Stille, drängelte sich mit jedem weiteren Meter an dem Hall der Stiefel vorbei in den Vordergrund.

Schreie.

Schreie wie von Tieren fast. Huck verharrte und erschauerte furchtsam vor diesen Lauten. Er schüttelte heftig den Kopf. Er würde sich davon nicht ablenken lassen. Und unter den Schreien, huschten, auf ein Handzeichen die Soldaten zur Kom-Station, einen Hilferuf ersehnd.

Schweigend marschierten die unheiligen Krieger tief in das Gemäuer, folgten den Schreien. Wie Motten von Licht angezogen strömten die Krieger in die korrumpierte Halle, in deren Mitte ein Mann in farbenfroher Robe blasphemische wirbeltönige Gesänge sang, von diesen hallenden Schreien begleitet. Diese fanden ihren Ursprung in den geschundenen Kehlen gequälter Leiber, den Körpern der Forscher.

Hallend tönte die Stimme des Berobten durch den Raum.

?Aysh'nii nadr dru'ul! Tzeentch! Khorne! Nurgle! Slaanesh!?

Wie auf Befehl stimmten knapp hundert Kehlen einen dunklen Gesang an, der schwer wie blei durch die Luft hallte.

?Ryll va'aqshin!?

Auf die verdammten Silben begannen die Wände sich zu krümmen, der Beton bröckelte und der tragende Stahl schrie gequält auf.

?Tzeentch!?

Flammen fauchten auf und hüllten die Schreienden Menschen ein.

?Khorne!?

Vor Blut glänzendes Fleisch quoll aus den Rissen im Beton und überzog die Wände in dicken tiefenden Strängen.

?Nurgle!?

Beulen überzogen das aufquellende Fleisch, rissen es auf und ließen stinkenden Eiter herausströmen, der die singende Menge übergoss.

?Slaanesh!?

Über die Sterbenden, welche die Flammen verzehrten, erhoben sich weiße Gestalten unweltlichen Lichts, ergriffen die Opfer ihrer Gier und bohrten ihr Verlangen nach Schmerz und Lust in die Geschundenen, ergötzten sich heulend und fauchend lachelnd an diesem Opfer.

In einem ohrenbetäubenden Chor aus schreien barsten die Körper der Gequälten blutspritzend unter dem brennenden Schwall der Erfüllung ihrer dämonischen Schänder und diese verworren sich selbst in einen brüllenden Schlund,

farbenfroh, lärmend, ehrfurchtgebietend.

Die Gesänge gingen in einen gemeinsames Rufen über und aus dem Schlund strömten sie, die Kreaturen des Chaos, die schrecklichsten Bestien der unheiligen Götter, die die Verdammnis bringen, deren Hand der Tod ist, deren Schrei Verderben lautet.

Die Dämonen des ungeteilten Chaos.

?Heil Chaos! Heil Chaos! Heil Chaos!?

Rufen die Häretiker begeistert die Fäuste erhebend.

Und der Berobte stimmt alles übertonend ein.

?Hüter des Verderbens! Erfüller göttlichen Willens!

Boten unseres Triumphes sollen eure Schreie der Schlacht uns sein, unsere Götter erwarten Opfer in Massen. So holt euch was euch versprochen!?

Der Berobte wendet sich um und weist auf die aufgerissenen Türen.

?DAS MAHL IST ANGERICHTET!?

So schnellt ein Strom aus dämonischer Horde und gepanzerten Kriegeren durch die Gänge, bahnt sich seinen Weg unter Heulen, Brüllen, Fauchen, Zischen.

Der Schwall infernalischer Laute quillt durch die Gänge und dringt durch die meterdicken Wände, wie durch Luft. So findet dieser Chorus des Verderbens Gehör in den entsetzten Ohren Huck's und frisst sich wie eine wütende Bestie in den Geist.

?Nein...? hauchte der Sergeant als er auch schon erblickt was ihm blüht.

Nicht einmal Zeit zu schreien bleibt den Mannen, als das blanke Entsetzen sich wie eine Klinge in ihre Seelen bohrt und die Schar der Verdammten wie eine Flut des Schmerzes und der Qual über sie herniederging. Ihre Leiber brachen unter Hieb und Biss, Stoß und Schlag. Ihre Ohren wurden betäubt vom Gekeife ihrer Feinde. Ihre Augen blind angesichts des Grauens. Ihre Kehlen stumm vom Keuchen und Röcheln. Ihre Seelen zerfetzt von Klauen ätherischer Macht.

Und nicht ein Quäntchen blieb von ihnen zurück, nur die Gier nach mehr. Mehr Blut, Leid, Qual, Angst. Und der Schwall rauschte weiter verschlingend durch das Gemäuer, dem Geruch nach Opfern folgend, dem süßen Duft der Angst.